

Berliner Tageblatt.

Bericht von Morell Madenzt

über den Verlauf der Krankheit des Kronprinzen, so lange derselbe sich in der ausschließlichen Behandlung von Dr. Madenzt befand.

Nach der Entfernung der ursprünglichen Geschwulst und der nachfolgenden elektrischen Kauterisation fand ein Wiederwachsen derselben nicht statt, dagegen blieb eine leichte allgemeine Konstitution des Kronprinzen zurück, und während Sr. L. Hoheit auf der Insel Wight war, wurde eine leichte Verdickung der Schilddrüse an der hinteren Fläche der Carotilo thyreoidea nahe ihrer Basis von Dr. Norris beobachtet, der zu jener Zeit die tägliche Behandlung des Kronprinzen hatte. Bei einer meiner wöchentlichen Konsultationen bestätigte ich Dr. Volferdens Angaben und bemerkte, daß die Verdickung die Gestalt einer kleinen Kiste (tubus) von etwa 2 mm Ausdehnung hatte, von gelblicher Farbe war und sich horizontal von dem äußeren Rand des einen Nerven zu dem des andern hinzog. Die Bewegung des linken Stimmbandes, von welchem bereits in Berlin festgestellt wurde, daß es etwas behindert ist, war nicht verändert. Es mag hier vielleicht erwähnt werden, daß eine merkbare Disposition des Kronprinzen und der Tröden zu hässlicher Entzündung oder hässlicher Konstitution bald nach dem Tode der Carotilo thyreoidea zurück. Bei der Rückkehr des Kronprinzen nach London war der Zustand des Kronprinzen im Ganzen befriedigend, die Bewegung des linken Stimmbandes war frei und die Stimme kräftig, obgleich in Folge einer leichten Zunahme der Konstitution, welche bei der Abreise von Braemar stattfand, nicht ganz klar. Der Allgemeinzustand des Kronprinzen war ausgezeichnet.

Am 9. September wurde eine mäßige Verdickung an den hinteren Theilen des linken Stimmbandes bemerkt, welche einige Tage zunahm, dann allmählig zurückging und am 18. nicht mehr bemerkbar war. Einige Tage vor dem Austritte der Verdickung war der Kronprinz etwas mehr konstitutionell. Am 13. September erkrankte Dr. Evans aus Paris den linken zweiten unteren Nerven des Kronprinzen, welcher stark caridus war, während die Aorta eine ziemlich starke Verwärtung zeigte. Am 14. September wurde von Dr. Marx Hovell eine längliche Verdickung der Schilddrüse, ungefähr 5 Millimeter lang und 3 Millimeter breit, gesehen, welche ungefähr 1/2 Zoll unter der Mitte des linken Stimmbandes und parallel mit seinem freien Rande lag. Dr. Hovell konstatierte, daß diese Schilddrüse allmählig zunahm, und als ich sie am 22. September sah, war sie nahezu rund und hatte etwas mehr als 1/2 Centimeter Durchmesser.

Zwei Tage später requirirte der Kronprinz eine Erhaltung und lagte am folgenden Tage über Ermüdung, Appetitverlust und große Neigung zum Schlaf während des Tages. Bei der Untersuchung des Kehlkopfes fand ich, daß die linke aryepiglottische Falte ebenfalls stark, und die Temperatur war 101° F. Das Deben

verschwand in den nächsten 24 Stunden vollständig, und die Temperatur wurde normal. Obgleich die Ursache dieses Debens offenbar in der Erhaltung zu suchen war, wurde doch die Möglichkeit, daß es durch eine circumscripte Peritonitis bedingt sein könnte, vermieden.

Diese acute Schwellung hatte auf die kleine Verdickung unterhalb des linken Stimmbandes keinen merklichen Einfluß, sie wurde allmählig kleiner, aber verschwand nicht vollständig. Der Kronprinz war nach seiner Ankunft in Baden fortwährend bei gutem Allgemeinbefinden, und als ich Italien verließ, schien Alles befriedigend zu sein, abgesehen von der allgemeinen Schwellung (congestion), welche ebenso, wie die oben erwähnte Verdickung, konstant blieb.

Am Abend des 17. October fand Dr. Marx Hovell eine deutliche Zunahme der Schwellung des Kronprinzen, und waren beide Stimmbänder von einer glänzenden rothen Farbe. Während der nächsten vier Tage ging die Konstitution zurück, aber am 24. nahm die Hypertrophie wieder zu und wurde mehr diffus. Am 21. wurde eine Zunahme der Verdickung unter dem linken Stimmbande bemerkt, und zugleich trat eine leichte allgemeine Verwärtung der linken Seite des Kronprinzen ein. Während der nächsten vier Tage nahm die Verdickung der Oberfläche ein wenig zu, und am 31. erschien sie uneben, und an einer Stelle war eine deutliche spornartige Hervorragung. Am nächsten Tage wurde eine oberflächliche Irritation der Neubildung bemerkt, und das linke Stimmband erlangte längs seines freien Randes etwas geschwollen.

Am 28. war die Stimme Sr. kaiserlichen Hoheit ganz klar und nach der Meinung des Kronprinzen thätiglich ganz natürlich. Aber von diesem Tage ab trat eine stärkere Reizbarkeit ein. Am 30. October wurde eine kleine röhrlige Hervorragung unter dem rechten Stimmbande bemerkt, sie blieb zwei oder drei Tage, ging dann zurück und kam am 5. November wieder. Am 1. November fand sich eine leichte Vergrößerung der linken Submagulararterie, die allmählig zunahm.

Am 3. November hatte sich die Neubildung weiter vergrößert, so daß sie jetzt etwas mehr wie 1 Centimeter im Durchmesser hatte und etwa 4 Millimeter hoch war. Das Maximum der Geschwindigkeit, seitdem sie zuerst entdeckt wurde, immer nach oben gegangen. Am Morgen des 4. war ein geringes Deben an der Basis des linken Aryepiglottisporpels, welches am Abend verschwand und am nächsten Morgen wieder kam. Am folgenden Tage fand ich den Zustand des Kronprinzen, wie ihn mir Dr. Hovell bei meiner Ankunft angab, jedoch, wie ich zwei oder drei Tage, ging dann zurück und kam am 5. November wieder. Am 1. November fand sich eine leichte Vergrößerung der linken Submagulararterie, die allmählig zunahm.

Morell Madenzt.

Unter 40. Spezialkorrespondent schreibt aus San Remo am 16. November: Es kann also hier eben so schickliches Wetter sein, wie anderswo und wie nördlich der Alpen. Heute regnet es in Strömen, der Wind bläst kalt vom Norden, und das Meer sieht „grüngrau“ anstatt blau aus. Natürlich verdirbt solches Wetter Hebrmann, selbst dem geschwundenen Blume die gute Laune, und auch auf den Kronprinzen, der doch das misserthätigste „Temper“ (wie die Engländer sagen) besitzt, wirkt dasselbe einigermaßen ein. Zumal er an sein Zimmer gebannt ist, und ihm die gewohnte Bewegung in der freien Luft sehr abgeht. Die Ärzte können nicht genug die Lebenswichtigkeit ihres Patienten rühmen; seine Gebild wie sein Humor scheinen unerlässlich; das langwierige Temperament ist bei ihm in der merkwürdigsten Weise mit einem gewissen Phlegma verbunden, welches ihn glücklicherweise befähigt, selbst die kritischen Momente mit dem Muth eines Helden, gepaart mit der höchsten Ruhe eines Philosophen, ins Auge zu fassen. Sein Leben ist, die Wahrheit läßt sich nicht antzweifel, ein höchlich, sehr gefährliches; der Kronprinz kennt die Natur desselben, sowie alle möglichen Folgen ebenso genau, wie seine Ärzte. Und doch sieht er mit einer Grabschneide, die höher als der Muth des Kriegers im düsternen Ansehn steht, und mit Vertrauen dem Schicksal und den harten Prüfungen entgegen, welche eine dunkle Zukunft, für ihn in ihrem Schooße birgt. Die Kronprinzessin, eine bewundernswürdige Gattin, eine merkwürdige Frau mit dem Geiste, der Energie und der Ausdauer eines starken Mannes, steht aufmunternd und tröstend, wie ein guter Genius, der für Alles sorgt, an Alles denkt, dem geliebten Gatten aufopfernd zur Seite. Für den Augenblick droht wohl dessen Leben keine unmittelbare Gefahr, allein sein Leben ist höchlich und unermesslich kostbar, und die Besorgnisse, welche die Besorgnisse der Besorgnisse sein können, sind unermesslich. Und abgesehen von diesem wachst im Verborgenen langsam aber unaufhaltsam der graulose Feind, der des Lebens Quelle untergräbt. Die Ärzte hoffen, streben, sorgen Tag und Nacht das Millionen von treuen Herzen theurer Leben so lange wie möglich zu erhalten. Es ganz zu retten das steht in Gottes Hand allein.

Ein kompetenter Fachmann theilt uns folgende Bemerkungen über die heutigen Ärzte, welche kürzlich in San Remo die Konsultation hielten, mit, welche auch heute noch Interesse verdienen: Prof. Dr. Schroetter aus Wien ist einer der fruchtbarsten Ärzte, welcher schon unzählige Schüler aus allen Theilen des Auslands (er war auch Kranke Lehrer). Zu Schroetters vorzüglichsten literarischen Verdiensten gehören vor allen anderen die Lehre von der operation Dilatationsbehandlung der Rektoren und Ventrülen-Verengungen. In deren Behandlung Schroetter eine oft erstaunliche Beharrlichkeit zeigt. Er ist auch ein bekannter vorzüglicher Diagnostiker von Herzkrankheiten. Seine Erfahrung als Leiter der von allen Theilen der Welt besuchten Wiener kardiologischen Klinik ist eine ganz immense. Sein diagnostisches Urtheil ist scharf und bestimmt, sein Handeln trägt stets den Charakter starker Energie.

Dr. Moriz Schmidt aus Frankfurt a. M., einer der älteren Vorkämpfer, genießt großes Vertrauen im Publikum sowohl wie unter seinen Fachgenossen. Durch sein vornehmer Leben, durch sein reiches überlegtes Handeln und durch seine Wahrheitsliebe. Sein wesentliches literarisches Verdienst besteht in der Beschreibung des Oedemats, das die Rektorenkrankheit heilt und daher mit anderen schiefen Fällen gemein anzusehen ist. Auch sein neuerer Verdienst, geeignete Fälle dieser Krankheit der Tracheotomie zu behandeln, wird voraussichtlich fruchtbar sein. Schmidt ist ein vorsichtiger, sehr gewandter Operateur.

*) Aus der Berliner klinischen Wochenschrift.

Aus den Memoiren des Grafen v. Tessa.

Bar das Berliner Tageblatt überlebt von Otto Brandes.

Herr v. Tessa berichtet über den Fortgang der Unterhandlungen mit der römischen Regierung und deren militärische Verfügungen. — Abschnitte derselben durch das kaiserliche Triumvirat. — Vorläufige Einstellung der Verhandlungen.

Ein dritter Bericht Tessa an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten lautet:

Nom, den 22. Mai 1840. Herr de la Tour d'Auvergne, den ich nach Paris sende und den ich bitte, mich sofort zurückzuschicken, wird die nötigen Aufstellungen geben, die mir unter den gegenwärtigen Umständen unerlässlich scheinen, um darnach unsere Politik zu gestalten. Es ist unmöglich, Ihnen diese Aufstellungen in meiner Korrespondenz zu geben, denn in diesem Augenblicke ist meine Rolle einzig und allein eine Rolle des Beobachters und läßt mir zu schriftlichen Arbeiten wenig Zeit übrig. Die hierbei folgenden Schriftstücke bilden die Elemente der Mittheilungen, die Ihnen Herr de la Tour d'Auvergne durchaus in der Lage ist zu machen. Ich habe zu ihm das vollste Vertrauen, und ich hätte nicht leicht einen Agenten des Departements finden können, der geeigneter zu meinem Zwecke wäre. Die Dokumente, welche er Ihnen überbringen wird, sind folgende:

- 1) Entwurf eines Arrangements in der Gestalt, wie derselbe in Folge der Diskussion abgeändert ist, die unter der Kommission der römischen Nationalversammlung gefaßt worden.
2) Eine den römischen Kommissaren übergebene erläuternde Note, welche die Stelle eines Protokolls der Konferenz vertritt.
3) Ein Brief, der mir am 19. von den Mitgliedern des Triumvirats zugegangen ist.
4) Abschrift der am 21. Mai zwischen mir und dem General Dubinet gemaßten Privatbriefe.

*) Siehe Nr. 575 des Berliner Tageblatts.

5) Ansgang aus der Korrespondenz mit Mazzini.

Ein Brief des ersten Adjutanten des Oberkommandirenden, Kommandanten Espinasi, und ein Brief des Generals Dubinet hinsichtlich eines den Soldaten Roms in barbarer Anerkennung für die den in der Affaire vom 30. April verwundeten Soldaten zu Theil gewordene Fürsorge in Gestalt eines ihnen angebotenen Anbahnungsmögens.

7) Eine an das Triumvirat gerichtete Note.

8) Eine der römischen Nationalversammlung und dem Triumvirat mitgetheilte Kollektiv-Erklärung.

9) Die Antwort des Triumvirats.

Aus den beiden letzten Dokumenten folgt, daß die unseren Interessen am meisten entsprechende Behandlung der Angelegenheit die ist, die Anschauungen der römischen Bevölkerung, welche unserem Arrangemententwurf günstig gestimmt zu sein scheint, zum Ausdruck gelangen zu lassen, und die Männer, die sie regieren, auf eine richtige Beurtheilung ihrer Interessen hinzuwirken. Ich habe geglaubt, bei dem General darauf bringen zu sollen, daß die Einstellung der Feindseligkeiten fortwähren, und der Regierung die nächste Zeit zu lassen, klar zu sein und sich auf Grund von Informationen zu entscheiden, auf deren Richtigkeit sie rechnen kann.

Welches aber auch die Lösung sei, so glaube ich nicht, daß unser Expeditionskorps mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Bereitwilligkeitsarbeiten und die allgemeine Bewaffnung der Stadt genügt. Nachdem ich mich sehr genau mit dem Oberkommandirenden unserer Armee ins Einzelne besprochen, nachdem ich mir die Stadt mit seiner Disposition hier ist, angehehen, habe ich die Heberzeugung gewonnen, daß die Entsendung von 20,000 Mann aus Marseille oder Lyon dringend notwendig ist. Die Hiffer ist nicht übertrieben. In der Voraussetzung eines Arrangements mit Rom und des freundschaftlichen Einganges unserer Truppen wird es wünschenswerth, daß unsere Verstärkungen schon vor diesem Arrangement unterwegs wären, das zu überführen, ist kein Grund liegend.

Wenn wir neue Soldaten nach der Occupation Roms heranziehen, um etwa sich einstellenden inneren Schwierigkeiten vorzuziehen, so könnte dieses Aufgebot bei einer Ueberforderung, die uns

als Freunde empfangen hat, möglicher Weise auf einer Vermehrung der Schwelgereien beitragen. Wenn wir aber sehr stark sind, ohne etwas Definitives zu unternehmen, so wird man, ohne daß Leute abfallen, viel schneller zu Stande kommen. Man wird die Schwierigkeiten vermeiden, und wir werden unsere Truppen früher nach Frankreich zurückführen lassen können. Es ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Vergrößerung und die Konzentration der französischen Armee in Civitavecchia und Rom nicht unsere inneren Streitkräfte schwächen wird, denn an dem Tage, wo unsere Hand in Italien fest weht, werden wir keine Revolution mehr zu unterdrücken haben. Auf alle Fälle ist Gines zu berücksichtigen; daß wir es nicht mehr mit Soldaten des Papstes, sondern mit römischen Soldaten zu thun haben.

Ich bin der Ansicht, daß General Dubinet bleibt; aber sollten Sie ihm vor Allem kein weiteres Belagerungsmaterial. Was er braucht, sind Truppen; haben wir sie, so wird Oesterreich sich hüten, gegen uns vorzugehen, während es mit einem Belagerungsmaterial den Ansehen gewinnt, als ob wir Kom vernichten wollten, wogegen unter meinen Umständen die Hand bieten würde. Sollten die Absichten der Regierung nicht meiner Interpretation entsprechen, so zögere ich keinen Augenblick, Sie zu bitten, mich abzusprechen, denn wenn ich nicht meine Aktionsfreiheit haben und mich inmitten einer äußerst verwickelten Krise nach den gerade bestehenden Verhältnissen entscheiden kann, so wäre meine Stellung nicht mehr haltbar. Ich werde also ohne Jamben und Trost aller materiellen und persönlichen Hindernisse bis zu dem Augenblicke zu handeln fortfahren, wo Herr de la Tour d'Auvergne mündlich Ihnen die Einzelheiten mitgetheilt hat, die Sie Ihnen schriftlich unmöglich zu übermitteln vermag, und bis Sie mich an Tage seiner Ankunft durch den Telegraphen durch ein einfaches „Ja“ oder „Nein“ benachrichtigt haben, ob ich mich mit Ihnen in Uebereinstimmung befinde.

In ganz bestimmter Absicht habe ich den Artikel 3 des Arrangement-Projektes geändert. Ich habe ihn auf seinen einfachsten Ausdruck zurückzuführen gesucht, indem ich Alles das daraus strich, was nicht zu der augenblicklichen Frage gehörte. Ich war hierbei bemüht, die mir bezeichneten Klippen zu vermeiden, nämlich die